

FRANKFURT & FRANKFURTER



Bergfreunde fern der Alpen

Lächelnd nimmt Sektionsvorsitzender **Daniel Sterner** das wohl bedeutsamste Geburtstagsgeschenk der Feier entgegen: die silberne Ehrenplakette des Hessischen Ministerpräsidenten, die der Frankfurter Sektion des Deutschen Alpenvereins (DAV) für deren Verdienste um den Sport verliehen wird. Hüttenwirte, Ehrenamtliche und Vertreter von CDU, SPD und Grünen feiern am Samstagmorgen das hundertfünfzigjährige Bestehen der Sektion. Stadträtin **Renate Sterzel** (FDP) begrüßt die Gäste, die es trotz Anti-IAA-Demonstrationen in den Kaisersaal des Römers geschafft haben: „Das ist wohl, was Sie als Bergsteiger eine ausgesetzte Strecke nennen.“ **Josef Kenner**, Präsident des DAV, überreicht als Präsent zwei Kisten voller Alpenkarten. Er erinnert an die Schuld, die auch der Alpenverein während des Nationalsozialismus auf sich geladen habe, und betont, dass der Verein sich nun für Offenheit und Toleranz einsetze – und für den Erhalt der Natur. „Heute steht Frankfurt am Main als alpenferne Sektion vor der Zukunftsaufgabe, den Spagat zwischen klassischem Bergsteigen und dem Klettern an künstlichen Anlagens zu meistern“, sagt Sterner. *kols.*

Jubiläumjahr für zwei Gymnasien

Das Lessing-Gymnasium und das Goethe-Gymnasium blicken auf ihren gemeinsamen Ursprung zurück, die Gründung der alten Lateinschule im „Haus zum Goldstein“ vor knapp 500 Jahren. Der Tag, an dem die Bestandsurkunde des ersten Rektors, Wilhelm Nesen, vom Rat der Stadt bestätigt wurde, jährt sich zwar erst wieder am 14. September 2020, doch die Schulen, die seit 1897 getrennte Wege gehen, eröffnen schon jetzt das Jubiläumsjahr. Wie sie mitteilen, sind etliche Veranstaltungen geplant, die in einem Festakt im Kaisersaal des Römers ihren Höhepunkt finden sollen. Das Goethe-Gymnasium stellt die Geschichte der Schulen unter www.gg-fjm.de/schule/ dar und verweist dort auch auf einen Blog zum Jubiläum. *trau.*

Diebe brechen Geldautomaten auf

Unbekannte haben in der Nacht zum Sonntag Geldautomaten in Bockenheim und Ginnheim aufgebrochen. Laut Polizei hatten die Täter gegen 3.20 Uhr den Automatenraum einer Filiale am Rohmerplatz betreten. Sie öffneten einen der Automaten und entnahmen die Geldschubladen, die später leer in der Nähe des Tatorts gefunden wurden. In derselben Nacht wurde auch ein Automat an der Hühlerstraße aufgebrochen. Wie viel Geld jeweils gestohlen wurde, ist noch unklar. *zos.*

An der Pferderennbahn grasen jetzt Schafe

Für die DFB-Akademie ist der Spatenstich längst gesetzt. Nun soll es auch mit dem Bürgerpark Süd vorangehen. Für seine Gestaltung hatte die Stadt Ideen aus der Bevölkerung gesammelt. Viele Bürger wollen, dass das Gelände naturnah bleibt.

Das Grünflächenamt hat ein anspruchsvolles Ziel: Der Bürgerpark Süd, der auf dem nördlichen Teil der früheren Galopprennbahn in Sachsenhausen entsteht, soll im Sommer 2021 eröffnen. „Vielleicht ist der Park für die Frankfurter sogar schon zu nutzen, bevor die Eröffnungsparty für die DFB-Akademie steigt“, teilte jetzt die Grünen-Politikerin Ursula auf der Heide mit. So genau möchte sich Jürgen Burkert vom Grünflächenamt nicht festlegen. Er spricht von einer „sportlichen Zeitplanung“ – schließlich wird voraussichtlich erst im Herbst 2020 mit den Arbeiten für die Neugestaltung des 18 Hektar großen Parkgeländes begonnen.

Derzeit sind erst einmal 350 Schafe auf dem abgesperrten Gelände im Einsatz, um den ökologisch wertvollen Sandmagergras im Innern des früheren Rennbahnrunds herunter zu fressen. Nach den Herbstferien will man beginnen, die Schüler benachbarter Schulen in die Detailplanung einzubeziehen, um im Januar Magistrat und Stadtparlament den Entwurf zur Abstimmung vorzulegen.

Das Amt rechnet mit Kosten in Höhe von 1,7 Millionen Euro. Allerdings ist darin nur die reine Grüngestaltung enthalten, die Wege, Spiel- und Picknick-Plätze sowie die Neupflanzungen umfasst. Die Sanierung der fünf Gebäude auf dem Areal, allesamt frühere Stallungen, ist nicht inbegriffen. Eines der Gebäude könnte laut Burkert für eine sogenannte Kinderfarm genutzt werden, die sich die



Stadtgrün: Das ehemalige Rund der Rennbahn bleibt in seiner Form erhalten, wird aber als Park neu gestaltet. Abbildung Grünflächenamt

Frankfurter für den Park gewünscht hatten: eine Art kleiner Bauernhof, auf dem die Stadtkinder in Kontakt mit Nutztieren kommen können. Burkert kündigte an, dass sich das Grünflächenamt in Dreieich informieren werde, wo es schon eine solche Kinderfarm gibt. Schließlich koste auch der Unterhalt einer solchen Einrichtung Geld.

Bei der Planung des Parks ist das Grünflächenamt ähnlich vorgegangen wie im Fall des Hafensparks, nur dass der Bürgerpark vielmals so groß sein wird wie das Areal am Osthafen. Das Gelände der ehemaligen Galopprennbahn ist auch keine

Brache, wie es das Gelände am Osthafen war; es gibt dort bereits viel Vegetation.

Das Gelände ist Teil des Grüngürtels. Die eine Hälfte der Fläche ist Bannwald. Die andere mit dem Rund der ehemaligen Rennbahn wird von einem dichten Saum aus Bäumen zu den benachbarten Straßen abgegrenzt. Im Inneren der Rennbahn gedeiht auf sandigem Untergrund der Magerrasen mit geschützten Pflanzenarten wie der Sandgrasnelke.

Das Grünflächenamt hatte die Bürger aufgefordert, ihre Ideen und Wünsche für den neuen Park einzubringen. Die Frankfurter – beteiligt hatten sich hauptsächlich

Bürger aus Sachsenhausen und Niederrad – wünschten sich Fitnessgeräte, Spielplätze, einen Kiosk, ein Café und Toiletten sowie die Kinderfarm. Sie wollen vor allem, dass der Park naturnah bleibt, ohne Grillplätze, ohne Rummel, ohne Kommerz – kurzum: nichts soll an das Treiben am Mainufer an schönen Hochsommermorgen erinnern. Stattdessen eine Dünenlandschaft und einen Weiher mit Steg. Das Grünflächenamt hatte daraufhin das Landschaftsarchitektenbüro BHM aus Bruchsal aufgefordert, Vorschläge zu machen, die nun zur Grundlage der Parkgestaltung werden. *mch.*

Nicht nur für lose Kanaldeckel zuständig

Ortsbeiräte haben die Nöte der Bürger oft am besten im Blick / Bestürzung über Wahl von NPD-Politiker

Ernst Peter Müller ärgert sich noch heute, dass er einmal „Kanaldeckel-Politiker“ genannt wurde. Das sei herabwürdigend gewesen und habe die Bedeutung der Ortsbeirats-Arbeit komplett verkannt. Müller ist Ortsvorsteher von Nieder-Eschbach. Er gehört seit 2001 für die CDU dem Ortsbeirat 15 an, der für 12 000 Einwohner zuständig ist. „Wenn vor Ihrem Haus ein Kanaldeckel wackelt und bei jeder Überfahrt eines Fahrzeuges laut poltert, dann wären Sie froh, wenn sich ein Ortspolitiker darum kümmert“, sagt der Zweundsechzigjährige.

In Frankfurt gibt es 16 Ortsvorsteher. Aktuell fünf Frauen und elf Männer aus den Reihen von CDU, SPD und Grünen, jeweils für fünf Jahre gewählt. In den Ortsbeiräten moderieren sie die politischen Diskussionen der insgesamt 284 Stadtteilvertreter. Sie alle betreiben politische Graswurzelarbeit und haben dabei offene Augen und Ohren für die Bedürfnisse der Bürger. Das gilt für die Ortsvertreter und noch viel mehr für die Ortsvorsteher – denn sie repräsentieren den Bezirk.

„Fassunglos und bestürzt“ ist Müller nach eigenen Worten gewesen, als er von

den Vorgängen in Altenstadt erfahren habe. Dort ist ein Vertreter der NPD ins Amt des Ortsvorstehers gelangt, weil sonst niemand für eine Kandidatur bereit war. Auch wenn der Rechtsextremist wahrscheinlich bald wieder abgewählt wird, legt Müller den Kollegen in Altenstadt nahe, „komplett zurückzutreten“. Es sei ihm unverständlich, dass ein „Vertreter antidemokratischer Kräfte“ an die Spitze eines politischen Gremiums habe gewählt werden können. Müller fühlt sich an die Kommunalwahl 2011 erinnert; damals habe ein NPD-Vertreter ein Mandat im Ortsbeirat Nieder-Eschbach erlangt. Der Mann sei aber wenig aktiv gewesen und habe sich irgendwann nicht mehr in den Ortsbeiratsitzungen blicken lassen.

Jeder Stadtteilpolitiker muss sich nach Müllers Worten gut überlegen, ob er die Rolle des Ortsvorstehers übernehmen wolle und könne. Der Zeitaufwand sei erheblich, die Arbeit beschäftige einen täglich. „Die ganze Familie muss bereit sein, das mitzutragen“, sagt Müller, der verheiratet ist, vier Kinder hat und als Bewährungshelfer beim Landgericht Darmstadt arbeitet. Obendrein ist er im Heimat- und Ge-

sellschaftsverein und im Kirchenvorstand engagiert.

Müller ist 2016 seinem Parteikollegen Holger Dyhr nachgefolgt, der den Ortsvorsteher-Posten 15 Jahre innegehabt hatte. Dyhr hatte frühzeitig angekündigt, nicht mehr zur Kommunalwahl anzutreten. Müller war deshalb vorbereitet, als das Amt vakant wurde. Dies war ein Vorteil. Ein Vorgang wie jener in Altenstadt ist nach Überzeugung des CDU-Mannes in Frankfurt undenkbar. Allein schon, weil die im Ortsbeirat vertretenen Parteien stets darauf bestanden, dass die stärkste Fraktion den Ortsvorsteher stelle.

Geeignete Kandidaten für die Stadtteilgremien zu finden ist für die Parteien dennoch eine Herausforderung. Es gibt Ortsbeiräte, in denen die Fraktionsarbeit zur Familienangelegenheit wird, weil Ehepaar, Mutter und Sohn oder Geschwister gemeinsam vertreten sind.

Die Schwierigkeit in der Nachwuchsarbeit ist nach Ansicht von Müller nicht mangelndes politisches Interesse, sondern die Tatsache, dass viele junge Nachrücker nicht auf Dauer verfügbar seien. Beruflich und familiär bedingte Ortswechsel und

die überfordernde doppelte Arbeitslast aus Beruf und Ehrenamt führten immer wieder dazu, dass Mandate abgegeben würden. Es sei wichtig, Nachwuchspolitikern eine Perspektive zu bieten, sie an Aufgaben und Ämter heranzuführen, sagt Müller. In manchen Ortsbeiräten geschieht dies, indem die stellvertretenden Ortsvorsteher die öffentlichen Bürgerfragestunden leiten und so lernen, politische Diskussionen zu moderieren.

Den Stadtteilgremien wird nachgesagt, dass sie eine politische Schule sind, in der sich manches Talent für höhere Aufgaben qualifiziert. Auf dieser Ochsentour wird dann auch in Kauf genommen, dass Ortsbeiräte mehr beraten und vermitteln, als dass sie entscheiden. Befugnisse haben sie bei der Verkehrsberuhigung, der Gestaltung von Grünflächen und der Benennung von Straßen. Auch verfügen sie über ein Jahresbudget, mit dem kleine Vorhaben im Stadtteil finanziert werden können. Was sie den übergeordneten Gremien voraushaben, sind genaue Kenntnisse der Situation im Stadtteil – und dabei geht es bei weitem nicht nur um wackelnde Kanaldeckel. **BERND GÜNTHER**

„Semiprofessioneller Verkehrsversuch“

Ortsbeirat teilt Bürgerkritik an Mainkai-Sperrung, beschließt aber nichts dazu

Anwohner aus Sachsenhausen haben ihren Unmut über die Sperrung des nördlichen Mainkais in der Sitzung des Ortsbeirats 5 (Niederrad, Oberrad, Sachsenhausen) vehement vorgetragen. Die Ortsvertreter wurden mehrfach aufgefordert, sich eindeutig gegen den Verkehrsversuch zu wenden. Die Straße zwischen Alter Brücke und Untermainbrücke müsse unverzüglich wieder für den Autoverkehr freigegeben werden, forderten die Bürger. Die Folgen der Sperrung – Staus, Lärm und Abgase – seien unerträglich, zumal das Quartier schon unter Fluglärm leide. Vor allem der Schwerlastverkehr habe auf dem südlichen Schaumainkai zugenommen, klagte Anwohnerin Sabine Blank.

Stadtteilpolitiker aller Fraktionen schlossen sich dieser Sichtweise an. Die probeweise Sperre des Mainkais produziere nur Staus und zwingt Autofahrer zu langen Umwegen, monierte Uwe Schulz

(FDP). Angesichts des Verkehrschaos sei es unverantwortlich, dass Verkehrsdezernent Klaus Oesterling (SPD) „abgetaucht“ sei und die Folgen offenbar aussitzen wolle, so Schulz. SPD-Ortsvertreter Thomas Murawski sprach von einem „semiprofessionellen“ Verkehrsversuch. Dass dieser „kommunikativ äußerst schlecht begleitet wird“, beklagte Grünen-Fraktionssprecher Reinhard Klapproth. Er sprach sich für eine sofortige Aufhebung der Sperre aus, um die Verkehrslage und die Diskussionen zunächst wieder zu „befrieden“.

Die Ortsvertreter konnten sich jedoch nicht auf ein einheitliches Vorgehen einigen. Die Linkspartei zog ihren Antrag zurück, die Ufersperre umgehend aufzuheben, obwohl andere Fraktionen signalisiert hatten, ihn zu unterstützen. Fraktionsvorsitzender Knut Dörfel begründete den Schritt mit der Einsicht, dass andere Verkehrskonzepte nötig seien. Es helfe we-

die überfordernde doppelte Arbeitslast aus Beruf und Ehrenamt führten immer wieder dazu, dass Mandate abgegeben würden. Es sei wichtig, Nachwuchspolitikern eine Perspektive zu bieten, sie an Aufgaben und Ämter heranzuführen, sagt Müller. In manchen Ortsbeiräten geschieht dies, indem die stellvertretenden Ortsvorsteher die öffentlichen Bürgerfragestunden leiten und so lernen, politische Diskussionen zu moderieren.

Den Stadtteilgremien wird nachgesagt, dass sie eine politische Schule sind, in der sich manches Talent für höhere Aufgaben qualifiziert. Auf dieser Ochsentour wird dann auch in Kauf genommen, dass Ortsbeiräte mehr beraten und vermitteln, als dass sie entscheiden. Befugnisse haben sie bei der Verkehrsberuhigung, der Gestaltung von Grünflächen und der Benennung von Straßen. Auch verfügen sie über ein Jahresbudget, mit dem kleine Vorhaben im Stadtteil finanziert werden können. Was sie den übergeordneten Gremien voraushaben, sind genaue Kenntnisse der Situation im Stadtteil – und dabei geht es bei weitem nicht nur um wackelnde Kanaldeckel. **BERND GÜNTHER**

Forschung ohne Tierversuche ausgezeichnet

Der Verein „Ärzte gegen Tierversuche“ hat den Herbert-Stiller-Preis für tierversuchsfreie Forschung vergeben. Erstmals ging der mit 20 000 Euro dotierte Förderpreis an zwei Gewinner. Es habe mehr Bewerbungen gegeben als erwartet, sagte Geschäftsführer Claus Kronaus während der Preisverleihung im Saalbau Bockenheim. Das sei ein Ansporn gewesen, nach weiteren Sponsoren zu suchen, um einen zweiten Preis vergeben zu können.

Den ersten Platz belegten Jens Kurreck und Johanna Berg von der Technischen Universität Berlin. Die beiden Biochemiker wollen ein Verfahren zum sogenann-

ten Clean Bioprinting entwickeln. Damit soll der Biodruck, mit dem dreidimensionale Organmodelle erzeugt werden, komplett ohne tierische Bestandteile arbeiten können. Für die Tinte wird derzeit unter anderem fötales Kälberserum verwendet, das aus den Föten geschlachteter Kühe gewonnen wird.

Der zweite Preis ging an Mario Rothbauer von der Technischen Universität Wien. Er forscht über rheumatoide Arthritis und will ein dreidimensionales Modell der menschlichen Gelenkschmiere etablieren – ebenfalls ohne tierische Bestandteile. Das Modell soll auf einem Biochip

untergebracht werden, auf dem der Blutkreislauf simuliert wird.

Die Mitglieder von „Ärzte gegen Tierversuche“ nutzten die Preisverleihung, um die Vereinsgründung vor 40 Jahren zu feiern. Für minutenlangen Applaus sorgte Barbara Rütting. Die Schauspielerin und Politikerin erinnerte sich daran, wie sie an zahlreichen Demonstrationen gegen Tierversuche teilnahm. Für sie gehöre der Schutz von Mensch, Tier und Umwelt zusammen. Rütting: „Das Ziel muss das Totalverbot aller Tierversuche sein, anstatt nur ein bisschen hier und dort aktiv zu werden.“ *kapr.*

ANDERE STÄDTE – GLEICHE NÖTE



Nächtliche Tests, chinesische Pleiten und kämpferische Hanseaten

BERLIN. In Berlin sollen neue S-Bahn-Züge eingeführt werden, die Tests haben begonnen. Die aber werden – in Berlin hat man ja Erfahrung mit Pannen – vorsichtshalber erst einmal nur nachts unternommen. Denn die neuen Züge, die von einem Konsortium aus Siemens und Stadler Pankow gebaut werden, sollen ausgiebig erprobt werden, damit es nicht später zu Störungen kommt. Tatsächlich wurden nach Angaben der „Berliner Morgenpost“ erste Probleme deutlich; man arbeite an deren Lösung. Bis dahin rollen die Testzüge über alle möglichen Routen der Berliner S-Bahn, um sicherzustellen, dass die 106 bestellten Züge später reibungslos in Dienst gestellt werden können. *****

MÜNCHEN. Nicht jedes chinesische Engagement in Deutschland ist von Erfolg gekrönt. Im Rhein-Main-Gebiet ist zum Beispiel nie etwas aus dem in Bad Orb geplanten „Chinesischen Kurparadies“ geworden, und auch das chinesische Handelszentrum in Bad Vilbel ist gescheitert. In München muss nun, so berichtet es die „Süddeutsche Zeitung“, der Cavalluna-Pferdepark die Pforten schließen, weil das Geld eines chinesischen Investors ausbleibt. Eine Folge des Handelskriegs zwischen China und den Vereinigten Staaten, sagt der örtliche Betreiber: Das Unternehmen habe extreme Schwierigkeiten, Überweisungen in Fremdwährungen ins Ausland vorzunehmen. Das wird die 150 Mitarbeiter der Pferdeshow nicht trüben. *****

STUTTGART. Auch in der Automobilstadt Stuttgart breiten sich die Elektroroller aus: Gerade hat ein zweiter Anbieter das Geschäft in der Landeshauptstadt Baden-Württembergs aufgenommen. Der kommt aus Schweden und wirbt damit, dass seine Roller extrem robust und mit überarbeiteter Federung und neuen Bremsen unterwegs seien. Und billiger als der amerikanische Konkurrent wollen die Skandinavier nach Angaben der „Stuttgarter Zeitung“ auch sein. Der Clou aber ist, dass die Schweden eine virtuelle Fahrschule anbieten. Da lernen die Kunden, dass sie nicht ohne Helm fahren sollen – mitbringen müssen sie den aber selbst. *****

HAMBURG. Der öffentliche Nahverkehr in den Großstädten muss besser werden, um den Verkehrsinfarkt abzuwenden – so weit sind sich alle einig. Aber das eine ist die große Richtung, das andere sind die Details. In Hamburg soll die U-Bahn-Haltestelle an der Mönckebergstraße barrierefrei umgebaut werden, doch das komme bei den Anwohnern nicht gut an, berichtet das „Hamburger Abendblatt“. Zwei Hauseigentümer und der Betreiber eines Cafés klagen gegen das Vorhaben. Zum einen stören sie sich an den jahrelangen Bauarbeiten und den ihrer Meinung nach ungünstig platzierten Aufzügen. Für den Café-Betreiber führt der Verlust des größten Teils seiner Außenbestuhlung als Beschwerne hinzu – der Mann fürchtet um seine Existenz. Zumindest vorerst sind die Arbeiten gestoppt. *hm.*

RHEIN-MAIN-ZEITUNG

Zeitung für Frankfurt

VERANTWORTLICHER RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander, Manfred Köhler (stv.)

Patricia Andreae, Peter Badenhop, Ralf Euler, Mechtild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Marie Lisa Kehler, Martin Ochmann, Hans Riessamen, Tobias Rössmann, Rainer Schulze, Helmut Schwan, Dieter Schwöbel, Matthias Trautsch, Jacqueline Vogt, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Dr. Florian Balke, Eva-Maria Magel, Christian Riethmüller. WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Falk Heunemann, Inga Janovic, Petra Kirchhoff, Daniel Schleidt, Thorsten Winter.

KORRESPONDENTEN: Wolfram Ahlers, Bernhard Biener, Oliver Bock, Luise Glaser-Lotz, Rainer Hein, Heike Lattka, Hanns Mattes, Jochen Remmert, Markus Schug, Eberhard Schwarz.

LANDESPOLITIK: Dr. Ewald Hettrödt.

ONLINE: Thorsten Winter.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortl. für Anker Hecker, Leonhard Kazda, Ralf Wettbrecht.

ANSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Hellerhofstraße 2–4, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591–0, Redaktions-Telefax (069) 7591-1773, E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN: Achim Pflüger, RheinMainMedia GmbH, Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501–3336, Telefax (069) 7501-4105, E-Mail: anzeigen@rm.de

Anzeigenpreise laut RMM-Preisliste Nr. 24, gültig vom 1. Juli 2019 an.



Der Multivan 6.1

Ikone, neuester Stand

Wie nennt man etwas, das alten Stärken treu bleibt und sich dennoch neu erfindet? Wir nennen es Multivan 6.1 und definieren die Ikone mit z. B. modernsten Fahrassistenz-, Sicherheits- und Entertainmentssystemen und überarbeitetem Design neu. Besuchen Sie uns jetzt und holen Sie sich weitere Informationen zum Multivan 6.1 Ikone, neuester Stand.



Volkswagen

Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

Ihr Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner

G + K Automobile Eschborn GmbH

Rudolf-Diesel-Straße 6, 65760 Eschborn
Telefon 06173/9341-0, Telefax 06173/9341-900